

PHILATELIE.

(Die deutschen Wohlfahrtsbriefmarken 1929) werden am 1. November in fünf Werten ausgegeben mit den Wappen von Bremen, Lippe, Lübeck, Mecklenburg-Strelitz und Schaumburg-Lippe. Damit gelangt die Wappenserie zum Abschluß. Die neue Ausgabe wird durchschnittlich mit einem Aufschlag von 60 Prozent auf den Postwert verkauft werden: die Marken 5 Pf. zu 7 Pf., 8 Pf. zu 12 Pf., 15 Pf. zu 20 Pf., 25 Pf. zu 35 Pf. und 50 Pf. zu 90 Pf., so daß der ganze Satz bei einem Postwert von 103 Pfennigen 164 Pfennig kosten wird. Immer noch verteuert der hohe Aufschlag der 50-Pf.-Marke den Satz allzu sehr und wird auch den Absatz gerade dieser Marke stark beeinträchtigen.

(Eigene Briefmarken für Sven Hedin.) Sven Hedin hat von der Nanking-Regierung die Erlaubnis erwirkt, für seine Expedition eigene Briefmarken drucken zu lassen. Sie sollen in China hergestellt werden und zwei bis drei Werte in verschiedenen Farben aufweisen. Die Postdirektion in Schanghai verlangt allerdings 5000 mexikanische Dollar als Vorschuß. Das ist zwar eine Kleinigkeit, da Sven Hedin gleichzeitig auch die Vollmacht erhalten hat, einen Vertrag mit einer europäischen oder amerikanischen Firma wegen Uebernahme der Auflage abzuschließen. China erhält allerdings eine größere Anzahl Serien, die dort zum freien Verkauf auf den Markt gebracht werden sollen. Auf diese Weise wird Sven Hedin also nicht nur seine eigenen Briefmarken, sondern auch neue Mittel aus dem Verkauf der Marken bekommen, die er für seine Expedition verwenden kann.

VERSCHIEDENES.

(Die Sammlung Hubert Wilm in München.) In der „Berliner Nationalzeitung“ (1., Nr. 155, vom 6. Juli 1929) berichtet Anton Meyer über die Sammlung des Malers und Kunsthistorikers Hubert Wilm in München. Dem Aufsätze entnehmen wir folgendes: Der besondere Reichtum der Sammlung besteht in frühmittelalterlichen Ton- und Glasgefäßen; von großem Interesse kultur- und kunstgeschichtlicher Art sind die zahlreichen Bildwerke aus Kupfer und Bronze. Die Tonplastik, welche das Spezialgebiet Dr. Wilms als Gelehrten darstellt, ist in ihrer Entwicklung von den Tanagrafiguren an bis zu den Barockbozzetti vertreten. Die Gemälde nehmen einen weniger wichtigen Platz ein, doch ist ein Tod der Maria, bayerisch 14. Jahrhundert, von Wichtigkeit. Eine Anzahl alter Orientteppiche lassen die Textilkunst zu ihrem Rechte kommen.

(Der Rigaer Vertrag.) Von der Sowjetregierung sind Polen auf Grund des Rigaer Vertrages eine Anzahl von Kunstwerken, darunter Bilder von Rembrandt und Watteau, Gobelins und Waffen (das Schwert des ersten Polenkönigs) zurückgegeben worden, die jetzt in Warschau ausgestellt sind.

(Die Sinai-Inschriften.) Professor Hubert Grimme, der Semitist der Universität Münster, brachte vor wenigen Jahren Aufregung in die Welt der Orientalisten; er wollte in den altsinaitischen Buchstaben-Inschriften Nachrichten über Moses als Sohn der Pharaontochter lesen. Der Gelehrte hat jetzt die Inschriften nach ihrer Ueberprüfung in Aegyptische Museum in Kairo studieren können und wird sie demnächst (bei Reuther und Reichard in Berlin) veröffentlichen. Die Urkunden sind von großer Bedeutung für die Geschichte der Schrift, Religion und Sprache der Hebräer.

(Pfahlbauten am Hallwilersee.) Die Historische Vereinigung Seetal berichtet in ihrem Jahresbericht, daß bei den Pfahlbauten im Erlenhölz am Hallwilersee wieder wertvolle Funde gemacht wurden. Erwähnt seien 27 ganze Steinbeile von verschiedener Größe (das längste mißt 20,5 cm), 50 Fragmente von Steinbeilen, 5 Bergkristallstücke, 23 Feuersteinspitzen, 10 Feuersteinmesser, über 50 Feuersteine, viele Topfscherben usw. Bei den neuen Forschungen zeigte sich auch, daß die Ausdehnung der Pfahlbauten nach Süden wahrscheinlich größer war, als bis jetzt angenommen wurde.

(Villa-Romana-Preis.) Der Verein Villa Romana, Berlin, Unter den Linden 33, eine Gründung Max Klingers, des Grafen Kalkreuth sowie des Dr. Georg Hirtzel, hat zum ersten Male nach dem Kriege wieder den vollen Villa-Romana-Preis verliehen, und zwar auf Vorschlag des Deutschen Künstlerbundes an den jungen talentvollen Maler Karl Faßbender aus Köln-Nippes, dessen beide Bilder „Roter Anker“ und „Die neue Brücke“ bei der Ausstellung in Köln die Aufmerksamkeit der Jury auf ihn gelenkt hatten. Faßbender hat sich nur in seiner Freizeit der Malkunst gewidmet und ist ein Schüler Richard Sewalds. Zur Vollendung seiner Studien wird ihm nunmehr neben einem Barpreis von 2000 Reichsmark ein Atelier und freies Unterkommen in der dem Verein gehörigen Villa Romana in Florenz für die Dauer eines Jahres gewährt.

Bilder alter Meister

von Sammler zu kaufen gesucht.

Offerte mit genauer Beschreibung und

Preisangabe erbeten unter:

„ALTE MEISTER“

an die Expedition dieses Blattes.

(Man kauft die Signatur.) Nun ist es klar entschieden — Mißverständnisse können nicht mehr vorkommen. Wer ein Bild bei einem Maler bestellt, hat sich von vornherein zu sagen, daß er durch den Kaufpreis Anspruch auf die Signatur des Künstlers erhält — nicht weiter. Die Qualität des Bildes ist nicht anfechtbar. Da hat ein reicher Pariser Kaufmann, wie das so ist, beschlossen, seine Familie von einem berühmten Maler erewigen zu lassen. Er hoffte damit seinen Salon zu schmücken und bekam zu seinem Schrecken eine Gruppe entsetzlich aufgeschwemmter, verressener Visagen geliefert, die nicht einmal der Erzfeind des Kaufmanns erkannt hätte. Der Kaufmann das teure Bild unter dem Arm, lief zum Kadi. Da zeigte sich, daß es moderne Richter gibt. „Ist das Bild signiert?“ fragte er. „Gewiß“, antwortete der Kaufmann, „aber sehen Sie, das soll meine Familie sein. Kommen Sie einmal zu uns als Gast und sehen Sie sich meine Familie an. So eine Frau! So was hätte ich nie gehei...“ Der Richter hatt ekeine Lust, die Frau zu besichtigen, sondern sagte: „Hängen Sie das Bild auf den Boden oder stecken Sie es in die Rumpelkammer, wenn es Ihnen nicht gefällt. Mit der modernen Malerei hätten Sie rechnen müssen. Wenn es Ihnen darauf ankommt, ein genaues Bild zu haben, dann hätten Sie besser zum Photographen gehen sollen. Das Bild ist signiert und die Signatur ist es, die Sie gekauft haben!“

(Altertumsfunde.) In der Umgebung von Como wurde eine Grabstätte ans Tageslicht gefördert, die eine Bronzefase barg. In der Vase dürfte sich wahrscheinlich Knochenasche befinden. Die Grabstätte stammt augenscheinlich aus dem 4. bis 5. Jahrhundert v. Chr. Auch ein vierrädriger Wagen mit Bronzefassungen aus derselben Zeitperiode wurde aufgefunden.

(Um der Kunst willen.) Der Kunsthändler: „Ein Amerikaner hat mir für dieses Gemälde 2000 Pfund angeboten.“ — Der Kunde: „Ich würde nicht mehr als 5 Pfund dafür bezahlen.“ — „Dann, nehmen Sie es — warum denn alle Kunstwerke ins Ausland gehen lassen.“

MUSEEN.

(Das Tiroler Volksmuseum.) Aus Innsbruck wird gemeldet: Neben der Innsbrucker Hofkirche mit dem berühmten Grabmal Kaiser Maximilians I. und den Gräbern der Nationalhelden Andreas Hofer, Speckbacher und Haspinger steht ein heller, von Ferdinand I., dem Enkel Maximilians, errichteter Renaissancebau, der einen schönen Brunnenhof mit Kreuzgängen umschließt. Zuerst Stiftsgebäude, dann Ritterakademie, zuletzt Gymnasium, hat er jetzt die seit vierzig Jahren gesammelten, aber nur provisorisch untergebrachten Schätze des Tiroler Volkskunstmuseums aufgenommen, das kürzlich feierlich eröffnet wurde. Tirol schenkt damit der Öffentlichkeit eine Sammlung, die ihresgleichen in deutschen Landen sucht. Leitend war die Absicht, vorbildliche Stücke bäuerlicher und bürgerlicher Herkunft vor Untergang oder Zerstreuung in alle Winde zu bewahren. Das Hauptgewicht ist auf die Aufstellung gelegt, die der des Ursprungsortes entspricht. Man hat darum der Versuchung widerstanden, z. B. die wunderbaren Bauernstuben mit Dingen es Gebrauches nur deshalb zu überlasten, weil man sonst keinen Platz dafür gehabt hätte. Sie bieten ihre schönen Täfelungen, Tische, Oefen, Türen ohne Ueberwucherung durch zeitgenössische Gebrauchsgegenstände dar. Es ist ganz erstaunlich, welche handwerkliche Vollendung und wieviel natürlicher Kunstgeschmack aus den aufgestellten Stücken spricht, was diese Ober- und Unterinntaler, Oetztaler, Zillertaler, Südtiroler Tischler- oder Töpfermeister, von der Gotik bis zum Rokoko, geleistet haben. So z. B. die durch drei Generationen tätige Tischlerfamilie der Pletzacher im Alpbachtal.